

Geht es um Geld oder Kinder?

Andrang auf Gymnasien stellt Schulträger erneut vor ein Problem – an Lösung wird gearbeitet

■ Von Lydia Werner

Erfurt. Es trifft den Nerv der Erfurter, wenn über Lernbedingungen und Schulpolitik diskutiert und der Finger an die Stellen gelegt wird, an denen es klemmt. Das bewies der Zuspruch zum 12. Erfurter Zukunftsforum. Knapp 150 Zuschauer gab es noch bei keinem Thema, obwohl es vorangegangenen Foren auch nicht an Interessenten mangelte.

„Beim Thema Schulen sind wir alle irgendwie Experten – oder vielleicht doch nicht?“, wie Gudrun Gießler vom Verein „Wir in Erfurt“ zu Beginn als Frage in den Raum stellte. Der Verein und die WbG Zukunft haben die Veranstaltungsreihe mit den Partnern Mercure Hotel Erfurt Altstadt und Thüringische Landeszeitung ins Leben gerufen.

Die Grundschulen sind gut ausgelastet, aber nicht überfüllt. Dass vor allem die Gymnasien aus allen Nähten platzen und vor dem neuen Schuljahr die mit Mühe gerade noch bewältigten Probleme aus dem vergangenen Jahr sich erneut und heftiger stellen, räumte Dr. Werner Ungewiß, Leiter des Bildungsamtes, ein. Neue Außenstellen oder gar die Gründung eines neuen Gymnasiums, wie es die Kreiselternschaft fordert, lassen sich nach Ansicht von Ungewiß nicht so einfach bewerkstelligen. Eine Gemeinschaftsschule würde er favorisieren, weil sie auf breiteren Beinen steht und nicht so selektiert wie Gymnasien. Die steigenden Geburtenraten seien nicht von Dauer und ließen spätestens in zehn Jahren stark nach, wenn der Geburten-



Schulpolitik in Erfurt: TLZ-Lokalchef Frank Karmeyer moderierte die Diskussionsrunde mit Marco Eberl von der Evangelischen Schulstiftung, Bildungsamtsleiter Dr. Werner Ungewiß, Staatssekretär Prof. Roland Merten vom Thüringer Bildungsministerium und Kreiselternsprecher Guido Vogel (im Bild von links nach rechts).
Foto: Marcus Scheidel

knick von 1992 sich auf die nächste Generation auswirkt.

„Den Gymnasien droht der Kollaps“, befürchtet Kreiselternsprecher Guido Vogel. „Dieses Jahr wird es ganz eng.“ Zu dieser Aussage nickte Ungewiß zustimmend. Man müsse auch in den nächsten zehn Jahren den Kindern ein Angebot unterbreiten, forderte Vogel.

War es weit aus dem Fenster gelehnt oder gibt es keine Alternative? Ungewiß warf ein Versprechen in die Runde: „Wir werden ganz sicher genügend Außenstellen zum neuen Schuljahr haben.“ Wobei weder sein Amt noch die Stadt zuständig dafür sind, Lehrer für Klassen in den Außenstellen zu finden. Letztlich muss das Gymnasium koordinieren, Lehrer vom Land anfordern und planen, dem Au-

ßenstellen angegliedert sind.

Prof. Roland Merten, Staatssekretär im Thüringer Bildungsministerium, bekannte sich als Fan von Zahlen, hielt sich aber mit dem Benennen von solchen zurück, wenn konkrete Nachfragen kamen. 400 Lehrer stelle das Land 2013 ein, wie viele in dieser Zeit in Ruhestand gehen werden, sei unerheblich, weil Fächerkombinationen gefragt seien, die die Studententafel abdecken. Für Deutsch-, Ethik- oder Sozialkunde gebe es keinen Bedarf, für Französisch oder Spanisch schon. An den Hochschulen müsse die Ausbildung der Lehramtswärter vom Kopf auf die Füße gestellt werden, benannte Merten einen Schritt, Bewerber mit benötigten Fächerkombinationen zu bekommen. Zudem blieben Lehrer, die

für ein zusätzliches Gymnasium eingestellt würden, 30 Jahre im Schuldienst, so Merten, der vorrechnete, was dies das Land kosten würde.

„Es geht schon wieder nur ums Geld und die Statistik, gar nicht mehr um die Kinder“ kritisierte der Kreiselternsprecher.

Relativ entspannt konnte Marco Eberl, Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland, sich in Vertretung der freien Träger einbringen. Die Schulstiftung betreibt unter anderem in Erfurt eine Grundschule, eine Regelschule und das Ratsgymnasium. Wie andere freie Träger muss sie sich eher über zu viele Anmeldungen von Schülern Sorgen machen, trotz des fälligen Schulgeldes. Und es sind auch freie Träger, die Aktivschu-

le und die J.-F.-Kennedy-Schule, die bislang die einzigen Gemeinschaftsschulen in Erfurt vorhalten.

„Ich bin nicht so pessimistisch, was fehlende gymnasiale Klassen angeht“, betonte Eberl, denn bei der ganzen Diskussion würden die freien Träger außer acht gelassen. Die hätten durchaus Kapazitäten. Am Ratsgymnasium hätte eine zusätzliche Klasse Platz. „Und was wäre, wenn ein freier Träger eine weitere Gemeinschaftsschule gründen würde, zum Beispiel unsere Stiftung?“, fragte Eberl und streckte symbolisch die Hand in Richtung Bildungsamt aus und regte eine große gemeinsame Trägerkonferenz an: „Man sollte mal bei den Freien nachfragen, so kann der Druck auf die Gymnasien gemindert werden.“